

Per Frühstück auf Armut verwiesen

Soziales Bündnis vor der Arbeitsagentur

von Klaus Adam, 05.09.05, 18:57h, aktualisiert 05.09.05, 21:02h



Am Montag vor der Agentur für Arbeit. Mitglieder des Sozialen Bündnisses machen mit einem Armutsfrühstück auf ihre Lage aufmerksam. (Foto: MZ)

Wittenberg/MZ. Ob sie Fettbommen mit Gurke essend gerade das deutlich machen konnten, was sie erreichen wollten, mag dahingestellt sein. Ganz spontan, am Abend zuvor erst, entschlossen sich die Mitglieder des Sozialen Bündnisses Wittenberg - also im Grunde die Montagsdemonstrierer - am Montag vor der Agentur für Arbeit ein Armutsfrühstück zu veranstalten. Als Teil einer bundesweiten Aktion. Herauskommen sollte dabei ein Eindruck dessen, was denn übrig bleibe für Essen und Trinken vom üblichen Regelsatz des Arbeitslosengeldes II.

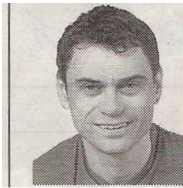
Eine Stunde lang, von 10 bis 11 Uhr, versuchten die ALG-II-Empfänger, mit Passanten ins Gespräch zu kommen. "Noch gehen viele Leute jedoch vorbei", berichtet Stefan Ickler, 25, vom Bündnis. "Aber wenn

sie den Kopf in den Sand stecken, wird es ihnen vielleicht mal ähnlich gehen", kommentiert der gelernte Bürokaufmann seine Erlebnisse am Stand.

Er selbst erzählt auch gleich ein Stück von seinem Arbeitslosenschicksal. Seit Septemberbeginn sei er nicht mehr krankenversichert. Seit Anfang Juli laufe der Folgeantrag. Der sei allerdings, so eine Antwort, die er am Freitag erhalten habe, im Amtslabyrinth der Arbeitsgemeinschaft AGB II verschwunden. Zum Glück für ihn wirke wohl die Krankenversicherung trotz ihres Auslaufens noch weitere vier Wochen nach, meint er.

Und so hat jeder der Teilnehmer an der Spontandemo seine eigene Geschichte zu erzählen. Sie verteilen Handzettel, auf denen vorgerechnet wird, was zum Leben bleibt. Vom Regelsatz Ost eines Alleinstehenden (331 Euro) sollen laut Bundesagentur für Arbeit 35 Prozent für die Ernährung aufgewendet werden. Das sind 3,81 Euro pro Tag, rechnet Wolfram Altekörper vor, der seitens der Gewerkschaft Verdi seit längerem Erwerbslose berät. Fürs Frühstück seien das 83 Cent, fürs Mittagessen und das Abendbrot blieben pro Person jeweils 1,49 Euro. "Wer soll davon leben", fragt eine Frau aus der Runde. Antwort gab's darauf keine.

Am Esstisch wird es eng



Kommentar
von KLAUS ADAM

Ganz klar, es findet sich sicher in irgend einer Tiefkühltruhe beim Discounter ein Mittagsgeschicht für 1,49 Euro. So wenig bleibt einem ALG-II-Empfänger nach dem "Leitfaden für das Arbeitslosengeld II und die Sozialhilfe", rechnet Wolfram Altekrüger vor. Doch die Frage, ob man davon auf Dauer satt wird und gesund bleibt, scheint mithin berechtigt. Einem Kind unter 14 Jahren in einer ALG-II-Empfängerfamilie bleiben laut Altekrüger zum Mittagessen lediglich 89 Cent. Da wird's dann schon mehr als eng, unterstellt man, dass die Zahlen stimmen.

Dass die Betroffenen auf ihre Lage aufmerksam machen, das darf ihnen keiner nehmen. Sie haben kaum eine Lobby und müssen sich auf eine Art mit der sie auch wahrgenommen werden. Kopf in den Sand ist da der falsche Weg für sie und alle anderen. Dass es knapper wird in den Portemonnaies, ist allgemein bekannt. "Neujustieren" der Sozialsysteme darf aber nicht auf Kosten der Schwächsten gehen. Und alle, die (noch) Arbeit haben, sollten vorsichtig sein in der Bewertung der Betroffenen. Denn allzu leicht gerät man in den Strudel, eher Klischees zu bedienen als differenziert zu urteilen. Und wie schnell kann's einen selber treffen.

Sicher, es gibt auch ALG-II-Empfänger, die sich manche Bockwurst (und anderes) an der Tankstelle holen, wo es nicht gerade preiswert ist. Und auch für Zigaretten scheint es bei vielen trotz allen Barmens über das Wenige, das bleibt, immer zu reichen. Keiner sagt, dass es nicht auch Widersprüchliches unter den Betroffenen gibt. Aber eigentlich ist es schon schlimm genug, wenn man ihnen das vorrechnet.